Juni

Autor(en): **Lebig, Vital**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-485915

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Juni

Zeitig steigt die Sonne auf,
Macht den längsten Tageslauf,
Und mit ihrer Wärmekraft
Fördert sie die Landwirtschaft,
Küßt mit ihrem Strahlenschweif
Rings im Land' die Kirschen reif.
Himmel — blau mit weißen Schlirpen,
Hummeln brummeln, Grillen zirpen,
Heuroß hurtig hopst und hupft,
Ferdinand Margritli zupft,
Wandert selig mit der Liese
Durch die schönste Blumenwiese.
Sie geht hinten, er geht vorn,
Bauersmann gerät in Zorn:
«Wart, ich willech ds Gras verschtampfe!
Muoß der Puur nuch my gu chrampfe?
Güünd, pozz Chaib, suscht chunnt der Muni!
Sone Frächheit, zmizzt im Juni!»

Vital Lebig

Büchi

Zunahme der Geschlechtskrankheiten

DAS SCHLEICHENDE GIFT

Das Berufsgeheimnis

An einem lauen Sommerabend kam ich am Dorfplatz in Grimentz vorbei. Da saßen zwei waschechte Pfannenflicker auf den nackten Pflastersteinen, um sich eine Menge zerbeultes und löcheriges Blech- und Zinngeschirr. Vor ihnen flackerte ein Feuer. In den rußigen Gesichtern spielte etwas Verschmitztes, das an ihrem «ehrlichen Handwerk» etliche Zweifel aufkommen ließ. Vielleicht trugen die langen, spitzen Schnäuze die größte Schuld daran. Kurz und gut, — der eine flickte die Löcher, während der andere Pfannen inwendig neu verzinnte. Und dieses Verzinnen hatte es mir angetan.

Schon lange dachte ich daran, mein Wasserschiff im Kochherd auf diese Weise zu behandeln, doch wollte ich es der Kosten wegen selbst tun. Das hierfür nötige Zinn hatte ich mir schon längst beschafft, es fehlte nur noch ein Lötmittel, um ein schönes Verlaufen des flüssigen Metalls zu erzielen. Interessiert schaute ich den beiden zu und bemerkte, wie sie zu diesem Zwecke von Zeit zu Zeit mit einem mageren Pinsel in die Verborgenheit einer überaus schmutzigen Flasche tauchten und die betreffende Stelle bestrichen. Die Wirkung des Elixiers war verblüffend. Schließlich faßte ich mir ein Herz und fragte auf französisch, so gut ich es konnte: «Qu'est-ce que c'est pour un liquide dans cette bouteille?» Ohne daß die Kerle von ihrer Arbeit aufgeschaut hätten, gab der eine prompt die Antwort: «Excusez-moi, monsieur, je ne sais pas le français.» So versuchte ich es eben auf deutsch. «Was händsi da i dere Fläsche inne?» Darauf der andere: «Excusez-moi, monsieur, je ne sais l'allemand non plus.»

Nun allerdings gab ich mich geschlagen und war eben im Begriffe, den idyllischen Schauplatz zu verlassen. Keine drei Schritte davon entfernt hörte ich hinter meinem Rücken folgende Worte, die einem braven Zürcher wirklich alle Ehre machen: «Hettisch däm cheibe Löli doch eifach gseit, das seyg eusers Bruefgheimnis und paschta!»

H. B.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande

«Du, das isch jetz doch emal gerisseni Musik im Radio. Was isch das für en Sänder? Beromünschter?»

«Chasch dänke. Die bringed ja nüt als Sinfonie vom Grausam. Das isch der Sänder Innsbruck.»

Aus dem Lautsprecher: «Damit, meine Damen und Herren, ist unser Mittagskonzert beendet. Wir verabschieden uns von den Hörern der österreichischen Sendergruppe Rot-Weiß-Rot. Der Landessender Beromünster meldet sich wieder um 16 Uhr.»

AbisZ

Zeitgemäße Erinnerung

Den Statthaltern, die ihm (dem Kaiser Tiberius) eine Erhöhung der Steuern in den Provinzen vorgeschlagen hatten, schrieb er zurück: «Ein guter Hirte darf seine Schafe wohl scheren, aber ihnen nicht die Haut abziehen.»

(Sueton, Cäsarenleben.) J. W.

Lieber Nebelspalter!

Ein siebenjähriger Wienerbub ist in unserem Dorfe eingetroffen, wo er mehrere Monate Unterkunft haben wird. Er wohnt in Wien nicht in der russischen, sondern in der Westzone. Befragt, wen er nun lieber habe, die Russen oder die andern, antwortet der Bub prompt: «Koanen!»

Febo